

QUALITATIVE STUDIE DES EHB

Wer eine Lehre abbricht, hat dafür oft mehrere Gründe

Nadia Lamamra
Jonas Masdonati

Für manche Lernende stellt der Lehrabbruch eine echte Erleichterung dar; sie sehen darin eine Chance, eine neue Ausbildung in einem anderen Betrieb oder in einem geeigneteren Beruf zu beginnen. Für andere jedoch bedeutet er einen Schock, der negative Auswirkungen auf die weitere Laufbahn hat. Dies geht aus einer Studie des EHB hervor, die auf 46 halbstrukturierten Interviews basiert.¹

Durch die starke internationale Konkurrenz stehen die Betriebe, insbesondere die KMU, unter einem enormen Rentabilitätsdruck. Sie benötigen qualifizierte und zugleich flexible Arbeitskräfte. Der in der Schweiz und in anderen westlichen Ländern zu verzeichnende Aufschwung des tertiären Sektors sowie die rasche Entwicklung neuer Technologien bewirken zudem, dass die intellektuellen Anforderungen in allen Berufen steigen. Diese Faktoren haben einen nicht unwesentlichen Einfluss auf die Entwicklung und Gestaltung der Berufsbildung. So entstehen neue Ausbildungen im tertiären Sektor; oder es verschmelzen verschiedene Tätigkeitsbereiche und bilden einen neuen Beruf. Parallel dazu erwarten die Arbeitgebenden immer bessere schulische Leistungen von ihren Lernenden; sie stellen nur ungern Jugendliche aus Schulformen mit sehr geringen Anforderungen ein (Imdorf, 2007). All dies führt zu einer qualitativen und quantitativen Kluft zwischen der Lehrstellennachfrage und dem Lehrstellenangebot (BBT, 2008).

KOMPLEXE ÜBERGANGSSITUATION UND LEHRABBRUCH

Diese Entwicklungen im Berufsbildungssystem prägen ihrerseits den Übergang

¹ Ein Buch mit den Ergebnissen der Studie erscheint Anfang 2009.

zwischen obligatorischer Schule und beruflicher Grundbildung. Dieser Wechsel wird uneinheitlicher, komplexer und daher länger, wie die Ergebnisse der TREE-Studie zeigen (Meyer, 2005). Eine Folge ist zudem, dass viele Jugendliche sich gezwungen sehen, einen gerade verfügbaren Ausbildungsplatz zu akzeptieren, weil im gewünschten Beruf keine Stelle frei ist. Das kann nicht nur bei der Berufswahl oder der Suche nach einem Ausbildungsplatz zu Problemen führen, sondern während des gesamten Verlaufs der Ausbildung. So kann die vorzeitige Kündigung eines Lehrvertrags der verspätete Ausdruck des schwierigen Übergangs in die Sekundarstufe II sein.

Eine am Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB) durchgeführte qualitative Studie beschäftigt sich mit dem vorzeitigen Abbruch der Lehre. Die Daten der Untersuchung stammen aus halbstrukturierten Interviews mit 46 Lernenden, die ihre duale Ausbildung während des ersten Jahres abgebrochen haben.

Die von den ehemaligen Lernenden angegebenen Gründe zur Erklärung des Lehrabbruchs entsprechen jenen, die bereits in anderen Schweizer Studien genannt wurden (Stalder & Schmid, 2006). Ein qualitativer Ansatz ermöglicht zudem ein besseres Verständnis der unterschiedlichen Hintergründe, die zum Ausscheiden aus der Aus-

bildung führten. Die Jugendlichen nannten folgende Gründe für den Abbruch der Ausbildung: schlechtes Arbeitsklima (von schlechtem Einvernehmen bis zu Mobbing und Diskriminierung), Scheitern beim Erlernen des Berufs (als ungenügend beurteilte Leistung, schlechte Ausbildungsbedingungen), Probleme an der Nahtstelle zwischen Schule und Berufsbildung (falsche Berufswahl, problematischer Übergang zwischen Schule und Arbeitswelt),

Die Studie zeigt, dass ein Lehrabbruch das Ergebnis eines Prozesses ist.

Probleme im Zusammenhang mit der Arbeitswelt (schlechte Arbeitsbedingungen oder gesundheitliche Probleme am Arbeitsplatz) und äussere Zwänge (Probleme oder Prioritäten in anderen Lebensbereichen, die eine Fortsetzung der Ausbildung verhinderten).

Die Studie zeigt zudem, dass ein Lehrabbruch kein isoliertes, punktuell Ereignis ist, sondern das Ergebnis eines Prozesses. Die Probleme treten häufig schon lange vor dem Abbruch auf. Bis es so weit kommt, haben die Betroffenen eine ganze Reihe verschiedener «Momente» erlebt und bewältigt. Die Studienergebnisse zeigen zudem, dass diese Prozesse äusserst unterschiedlich sein können und von der Art der

Probleme und von dem damit verbundenen Leidensdruck abhängen. Ausschlaggebend ist auch die Art und Weise, wie die Lernenden diese Probleme zu meistern versuchen.

VERSCHIEDENE BEWÄLTIGUNGSSTRATEGIEN

Bei der Analyse der Prozesse, die in einer abgebrochenen Ausbildung münden, zeigte sich, dass die Betroffenen durchaus leidvolle Situationen erleben (wie sie durch die Psychodynamik der Arbeit beschrieben werden). So führten in zahlreichen Fällen die während der Berufsausbildung erlebten Probleme bei den Lernenden zu mentalem, körperlichem oder ethischem Leid (Dejours, 2000).

Um sich zu schützen und – im besten Fall – die Probleme zu überwinden, entwickeln die Auszubildenden Abwehrstrategien. Diese sind mehr oder weniger wirksam und zeigen, dass der Mensch ein aktives Wesen ist. Die von den Interviewten beschriebenen Strategien wurden in vier Gruppen unterteilt: «Ausweichen», «Rückzug», «Anpassung» und «Selbstbehauptung».

- Lernende, die die Strategie des Ausweichens anwenden, neigen dazu, die Probleme zu leugnen oder ihnen aus dem Weg zu gehen; sie verlieren das Engagement für ihre Ausbildung.
- Jugendliche, die sich für den Rückzug entscheiden, werden still, isolieren sich, zeigen keine Reaktionen mehr oder unterwerfen sich den Zwängen und Hierarchien.
- Sich anpassende Jugendliche wollen besonders korrekt, tapfer und ausdauernd sein oder versuchen, sich mit anderen über ihre Probleme auszutauschen.
- Jugendliche, die sich behaupten wollen, bekämpfen das Problem, indem sie auf Schwierigkeiten reagieren oder in Konkurrenz mit ihren Kolleginnen oder Kollegen treten.

Natürlich wenden die Jugendlichen nur selten eine einzige Strategie an. Vielmehr testen sie die verschiedenen Vorgehensweisen und geben sie wieder auf, wenn sie nicht den erhofften Erfolg bringen. Dies erklärt sich dadurch, dass die Betroffenen

Neulinge in der Arbeitswelt sind und durch Versuch und Irrtum lernen. Daher kann es in manchen Fällen zu einem Abbruch der Ausbildung kommen, wenn sich mehrere Strategien hintereinander als nutzlos erweisen. In anderen Fällen ist der Abbruch selbst eine Strategie, die es ermöglicht, sich endgültig vor Problemen und Leid zu schützen.

ZWISCHEN KONTINUITÄT UND BRUCH IM LEBENS LAUF

Die Analyse der Interviews zeigt, dass nicht nur die Gründe für den Abbruch, der durch die Probleme hervorgerufene Leidensdruck und die Art der angewendeten Strategien äusserst unterschiedlich sind. Auch der Lehrabbruch selbst kann verschiedene Folgen haben. Für manche Lernende stellt er eine echte Erleichterung dar; sie sehen darin eine Chance, eine neue Ausbildung in einem anderen Betrieb oder in einem geeigneteren Beruf zu beginnen. Für andere jedoch bedeutet er einen

Die Studie zeigt, dass es notwendig ist, wirksame Unterstützungsmassnahmen für die Jugendlichen zu entwickeln.

Schock, der negative Auswirkungen auf die weitere Laufbahn hat.

Welche Bedeutung einem Lehrabbruch zukommt, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Wenn die Jugendlichen nur einen einzigen Grund für den Abbruch nennen, ihre berufliche Richtung beibehalten, über konkrete Angebote für eine neue Lehrstelle verfügen, trotz des Abbruchs aktiv sind, realistische, aber durchaus ehrgeizige Pläne haben und durch den Abbruch nicht in ihrer Identität beeinträchtigt sind, kann die Situation als kontinuierlich bezeichnet werden.

Wenn die betroffenen Jugendlichen hingegen in hohem Mass unsicher in die Zukunft blicken, wenn auch ihre frühere Laufbahn problematische Aspekte aufweist, wenn ihre Erfahrungen so leidvoll waren, dass sie auch langfristige Nachwirkungen haben, wenn sie den Lehrabbruch negativ erlebt haben, wenn sie keine oder wenige Zukunftspläne haben und wenn sie durch

den Misserfolg ihre Identität infrage stellen, dann bedeutet die Lehrvertragsauflösung einen «Bruch» im Lebenslauf der Betroffenen.

Zwischen diesen beiden Polen kann es als «diskontinuierlich» zu bezeichnende Laufbahnen geben, die Elemente eines Bruchs und einer kontinuierlichen Karriere enthalten und die jederzeit in die eine oder andere Richtung kippen können.

EIN NUANCIERTES BILD

Diese erste qualitative Studie über die vorzeitige Beendigung einer Ausbildung vermittelt ein nuanciertes Bild. Die Prozesse, die zu einem Lehrabbruch führen, die Faktoren, die dazu beitragen, aber auch die Bedeutung, die dieses Ereignis für die Betroffenen hat, sind äusserst vielfältig. Nur wenn man der Vielfalt dieser Umstände Rechnung trägt, wird es in manchen Fällen gelingen, einem Lehrabbruch wirksam vorzubeugen. In anderen Fällen hingegen muss es das Ziel sein, Massnahmen zu entwickeln, um jene Jugendlichen zu unterstützen, bei denen ein Lehrabbruch nicht vermieden werden kann. Die Ergebnisse der Studie lehren, dass ein Lehrabbruch in vielen Fällen kein Drama ist und nicht zwangsläufig negative Auswirkungen auf die berufliche Zukunft der Betroffenen haben muss. Die Studie zeigt aber auch, dass es notwendig ist, wirksame Unterstützungsmassnahmen für jene Jugendlichen zu entwickeln, für die die vorzeitige Beendigung der Ausbildung einen echten Bruch darstellt.

Nadia Lamamra und **Jonas Masdonati** arbeiten im Bereich Forschung & Entwicklung des EHB; Adresse: Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung, Avenue de Provence 82, Postfach 192, 1000 Lausanne 16 Malley; jonas.masdonati@iffp-suisse.ch, nadia.lamamra@iffp-suisse.ch Die Literaturhinweise zu diesem Artikel sind unter folgender Adresse verfügbar: www.panorama.ch/files/pan5908fa.pdf